

BRO SPRICHT JUGEND, WALLAH!

Was für die einen nach schieferm Deutsch klingt, ist für andere Alltag. Der Lehrer und Sprachexperte Matej Jakic (29) erklärt, warum Ethnolekt kein Sprachverfall ist und was das über Österreich verrät.

DIANA KRULEI

INTERVIEW

Lan“, „safe“, „Habi-bi“ – Wörter wie diese gehören längst zum Alltag vieler Jugendlichen, nicht nur in Wien. In „Bin Straßenbahn, wallah“ geht Matej Jakic der Frage nach, was in diesem Ton mitschwingt: Einflüsse anderer Sprachen, Witz, Zugehörigkeit, soziale Realität. Der 29-jährige Wiener, in Favoriten als Sohn kroatischer Eltern aufgewachsen, ist Lehrer an einer Wiener Mittelschule und Experte für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache. Den Ethnolekt – eine urbane Form des Sprechens, die aus Mehrsprachigkeit entsteht – hat er nicht nur wissenschaftlich untersucht, sondern von klein auf selbst im Alltag erlebt. Seine Masterarbeit zeigt, dass Jugendliche durchaus sehr wohl zwischen Standard-sprache und ethnolektalen Sprechweisen wechseln – je nach Situation, Gegenüber und Kontext. Ein Gespräch über Jugendsprache, Vorurteile und darüber, was sich am Sprechen junger Menschen über ein Land ablesen lässt.

Sie kommen aus Favoriten und sind als Sohn kroatischer Eltern zwischen Familie, Grätzl und Schule groß geworden. Wie hat das Ihren Blick auf Sprache geprägt?

Ich bin in einem Umfeld aufgewachsen, in dem Sprache immer auch ein Spiegel der Lebenswelt war. Diese frühen Erfahrungen haben mich gelehrt, dass Sprache weit mehr ist als Grammatik und Vokabeln. Sie ist ein Mittel der Zugehörigkeit, ein Ausdruck von Identität und ein Werkzeug, mit dem Menschen ihre soziale Umgebung mitgestalten. Schon früh habe ich gelernt, genau zuzuhören und zu verstehen, dass Sprache immer in Beziehung zur sozialen Situation steht.

Ihr Buch trägt den Titel „Bin Straßenbahn, wallah“ – ein Satz, über

den manche lachen, andere die Stirn runzeln. Was hören Sie darin?

Viele sehen darin zuerst nur „falsches Deutsch“ oder einen grammatikalischen Fehler. Ich höre darin Kreativität und einen starken Ausdruck von Identität. Der Satz zeigt, wie Jugendliche Sprache nutzen, um ihre Lebenswelt zu erzählen, Zugehörigkeit zu markieren und Humor auszudrücken. Ethnolekt ist keine fehlerhafte Sprachform, sondern eine Erweiterung des Deutschen.

Was versteht man unter Ethnolekt?

Gemeint ist damit eine sprachliche Varietät, die besonders in mehrsprachigen, urbanen Räumen entsteht. Sie verbindet Elemente verschiedener Sprachen und orientiert sich an der Jugendwelt. Erkennbar ist sie an bestimmten Satzstellungen, Lehnwörtern wie „wallah“, „Diggah“ oder „Lan“ und am eigenen Sprechrhythmus. Ethnolekt ist nicht „falsch“ oder „schlechter“ als die Standardsprache, sondern Ausdruck von Identität und sozialer Zugehörigkeit.

Warum führt das zurück zur Gastarbeit und zum Familiennachzug?

Als Menschen aus der Türkei, dem damaligen Jugoslawien und anderen Ländern nach Österreich kamen, brachten sie nicht nur ihre Arbeitskraft mit, son-

dern auch ihre Sprachen, Geschichten und ihre Art zu sprechen. In den Städten sind diese Einflüsse aufeinandergetroffen, haben sich vermischt und über Generationen weiterentwickelt. Der Ethnolekt steht in dieser Tradition und zeigt, wie aus Begegnung etwas Neues entsteht.

Viele glauben, Jugendliche könnten heute kein „richtiges Deutsch“ mehr. Ihre Forschung widerspricht. Warum hält sich dieses Bild so hartnäckig?

Weil Sprache oft noch als starres Regelwerk gesehen wird. Dabei zeigt meine Forschung, dass Jugendliche bewusst zwischen Standard, Dialekt und Ethnolekt wechseln.

Warum wird dabei oft nicht nur die Sprache beurteilt, sondern gleich die Person dahinter?

Sprache ist eng mit Identität und Herkunft verknüpft. Wer anders spricht, wird oft sofort bewertet, ohne den Kontext zu sehen. Beim Ethnolekt sagen diese Zuschreibungen meist mehr über die Vorurteile der Erwachsenen aus als über die Realität der Jugendlichen.

Wie viel Schulhof steckt noch in der Jugendsprache – und wie viel schon TikTok? Und was sagt das über junge Menschen von heute?

Vieles entsteht weiterhin im direkten Miteinander und verbreitet sich dann rasant über soziale Medien. Das zeigt, wie stark junge Menschen heute in einer vernetzten Welt leben und wie kreativ sie mit Sprache umgehen. ■

Bro spricht Jugend, Wallah!



A) Vor dem Lesen

- Erklären Sie den Begriff „Jugendsprache“ in eigenen Worten.
- Nennen Sie fünf Ausdrücke oder Jugendwörter, die Sie selbst verwenden. Tauschen Sie sich dazu mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern aus.
- Lesen Sie die Überschrift des Artikels und diskutieren Sie, was „Wallah“ bedeutet.
- Beziehen Sie in 2-3 Sätzen Stellung, ob Jugendsprache aus Ihrer Sicht wichtig ist – oder ob sie die deutsche Sprache „zerstört“. Begründen Sie Ihre Position im Austausch mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Definieren Sie folgende Begriffe mithilfe eines Jugendwörterbuchs:
 - lan:
 - flexen:
 - cringe:
- Arbeiten Sie heraus, warum die Jugendsprache laut Artikel kein Sprachverfall ist.
- Erklären Sie den Begriff „Ethnolekt“ mithilfe des Textes.
- Erläutern Sie die im Artikel dargestellten Gründe für das intuitive Verständnis von Jugendsprache unter Jugendlichen.



C) Textproduktion

Situation: Nachdem Sie den Artikel aus der Tageszeitung „Kronen Zeitung“ zur Jugendsprache gelesen haben, schreiben Sie für Ihre Schulzeitung einen Beitrag zur gesellschaftlichen Bewertung von Jugendsprache. Verfassen Sie einen **Kommentar** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die wesentlichen Aussagen des Artikels zusammen.
- Analysieren Sie die gesellschaftlichen Vorurteile gegenüber Jugendsprache.
- Diskutieren Sie die Bedeutung von Jugendsprache für Identität und Integration.

Schreiben Sie 270 bis 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.